

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 3

Artikel: Surrealistischer Vierzeiler
Autor: Finck, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIDER-SPRÜCHE

von Felix Renner

Es gibt gelernte Theologen,
Ökonomen, Ingenieure usw.
Gelernte Menschen trifft man
äusserst selten.

Hoffnung: Der Glaube, dass die
Kraft des Selbstverständlichen
immer wieder über die Macht der
Verzweiflung triumphiert.

Rückwärtsgewanderte Hoffnung:
Jedes verflossene Jahr mit
einem geglückten Augenblick
etikettieren.

Mögliche Folge einer fort-
schreitenden Brutalisierung
unserer Kultur: die diskriminierte
Subkultur der Kultivierten.

Sie verdienen unser Vertrauen:
scheinen die schwierigsten Dinge
so gut begriffen zu haben,
dass sie davon keinen rechten
Begriff zu haben brauchen.

Nur schlaflose Nächte haben
Format genug, uns an schwierigen
Tagen zu begleiten.

Was könnte uns heute noch das
Recht geben, vom normalen
Funktionieren unseres Gehirns
auf die Tauglichkeit unserer
seelischen und geistigen Kräfte
zu schliessen?

VON JENER ART

**Ich hatte eben zwischen Öl und Blutspeckwurst
und grossen Zwiebeln Traubenessig Pfeffer nicht gespart
gut abgeschmeckt und scharf geschrieben was von jener Art:
Den Frieden her! Und hob ein Bier ich hatte Durst**

**als durch die Sender zimmerlaut die Meldung kam:
Das Militär wär' aufgelöst kein Mangel wär' an Schrott
die Industrie des Todes liefe aus Bölkow bankrott
und dass was uns Regierung war den Abschied nahm.**

**Kasernen würden Schulen mehr noch: Kinderhort.
Die Lust zu zeugen wüchse stündlich mit und ohne Schein.
Feldwebel stünden auf dem Feld um Vögel anzuschrein
und Messerschmitt wär' nichts als ein Friseur am Ort.**

**Ja: diese Wirkung glaubt wer kleinlichgläubig nie.
Doch mächtig: rülps' ich: Waffe ist die Poesie.** Peter Maiwald

Surrealistischer Vierzeiler

Gestern trat ein Fräulein an mein Bette
Und behauptete, die Märchenfee zu sein.
Und sie fragte mich, ob ich drei Wünsche hätte,
Und ich sagte, um sie reinzulegen: nein! Werner Finck

Herr Müller

3,6% globales Wachstum!!! – was
bedrückt Sie denn eigentlich
noch, Herr Müller???



Postmoderne Politik: Die Ertei-
lung von Plazets für die Verteilung
von Placebos.

Wenn man den Fanatismus im
Abendland noch fanatischer
werden lässt, als es der Fanatismus
im Morgenland schon immer war,

dann wird der abendländische
Fanatismus wieder einmal um ei-
niges mittelalterlicher werden als
es der mittelalterliche Fanatismus
des Morgenlandes je gewesen ist.

Globales Freistilringen zwischen
einer Marktwirtschaft, die sich zur
multikulturellen Veranstaltung,
und einer Mafiawirtschaft,
die sich zur alles verunstaltenden
Monokultur emporarbeiten
möchte.

Kryptokommunistische Nostalg-
iker: Unbelehrbare, die noch
immer nicht begreifen wollen,
dass das wirtschaftliche Wachstum
identisch ist mit unserem mensch-
lichen Wachstum überhaupt.

Ein Land ohne Schnee von heute:
Abgewrackte Berg-Spitzen-
politiker und hohläugige Schnee-
kanonen mit starren Blicken auf
blassgrüne Hänge und ein wenig
Schnee von gestern.

EIN AUFMERKSAMER MENSCH

**schenkte seiner Frau
regelmässig Blumen.
Jährlich buchte er
gemeinsame Traum-
ferien, nörgelte nie-
mals am Preis ihrer
Garderobe herum,
überschlug sich in
Galanterie, vergass
keinen Hochzeitstag
und las ihr überhaupt
jeden Wunsch von
den Augen ab.**

**EIN UNAUFMERK-
SAMER MENSCH
knallte seiner Frau
regelmässig die Tür
vor der Nase zu, kipp-
te die Asche achtlos
auf den Teppich, ver-
wandelte die soeben
aufgeräumte Woh-
nung immer wieder in
neuster Rekordzeit in
ein Chaos, meckerte
pausenlos an den
Ausgaben des Haus-
haltgeldes herum,
bestimmte alleinselig-
machend das Pro-
gramm des Fernseh-
abends und sah über-
haupt nur sich.**

**Beide Ehen hielten
lebenslänglich.
Jacqueline Crevoisier**

der kommentar

zuerst hatten wir kein glück
und dann
kam auch noch das pech dazu

kommentar eines fussball-
spielers nach einer unglück-
lichen niederlage

Konrad Klotz